

Persönliche Ansprache zur Übergabe des Berichts:

So haben wir uns alle wohl nicht das Ende dieser Kommission vorgestellt.

Danke Ihnen, sehr geehrte Herren Bundesminister, dass Sie sich die Zeit für die Rente nehmen, obwohl das Haus wegen Corona brennt.

Danke, liebe Frau Lösekrug-Möller und lieber Herr Schiewerling, dass Sie diese mission impossible mit großer Geduld und Liebenswürdigkeit angeführt haben.

Danke, liebe Frau Blancke und die gesamte Geschäftsstelle, für Ihre professionelle Hilfe!

Und danke, liebe Kommissionsmitglieder, dass Sie einen Quälgeist wie mich ausgehalten haben.

Was mich umtreibt, ist die Asymmetrie in der Rentengesetzgebung, die sich jetzt auch wieder in den wirtschaftlichen Folgen der Corona-Krise zeigen wird. Tendenziell werden die Alten geschützt, während die Jungen den Hauptteil der Zeche zahlen werden.

Die Jungen – meine Kinder sind zwischen 30 und 40, meine Enkel zwischen 7 und 10 – leben ohnehin zumindest gefühlt in einer schwierigeren Welt als wir: Wirtschaftlich geht es langsamer bergauf als damals für uns; es kommt der bedrohliche demographische Wandel; die Skepsis gegenüber der sozialen Marktwirtschaft und unserer demokratischen Grundordnung nimmt zu.

Wir müssen uns daher mehr um die Jungen kümmern. Ihnen gehören prioritär die Mittel des Staates für Ausbildung und Chancengleichheit. Auch wenn die Alten mehr zur Wahl gehen als die Jungen, und die ganz Jungen noch gar nicht wählen dürfen. Dabei ist eine alternde Bevölkerung auf Gedeih und Verderb auf ihre Jungen angewiesen.

Aus diesem Grund habe ich aus meiner Enttäuschung über die wenig weitreichenden Ergebnisse dieser Kommission keinen Hehl gemacht. Ich weiß schon, es war eine mission impossible.

Ich wünsche uns allen im Klimawandel, im demographischen Wandel, in der Rente mehr Mut zu langfristigem Denken, vor allem zugunsten unserer Jugend.

Bleiben Sie gesund und guten Mutes, trotz und alledem.